

Jörg-Urwe Meineke Aus der Luft betrachtet: Das Federseeried im Oberland

Still ruht der See. Ist es angebracht, die allseits bekannte Landschaft um den Federsee auch an dieser Stelle zu präsentieren? Wir wollen die Gelegenheit nutzen, mit diesem durch seine ungewöhnliche Beleuchtung reizvollen Schwarz-Weiß-Foto über die neueren Schutzbemühungen rund um den Federsee zu informieren.

Der Betrachter blickt nach Süden zur Alpenkette mit dem davorliegenden dunsterfüllten Bodenseebecken. Das Flugzeug mit dem Fotografen Manfred Grohe befand sich etwa über dem nördlichen Ausläufer der Niederung des Federsees, einer von der Schussenzunge des Rheingletschers vor rund 190 000 Jahren ausgeschobenen rißeiszeitlichen Mulde. Vor der im Bild links oben beginnenden heutigen Schussenniederung liegt ein Abschnitt der Würm-Endmoräne, in etwa markiert durch den davorliegenden Kiessee. In ihr entspringt die damit ins Jungmoränegebiet entwässernde Schussen, gespeist durch Grundwasser vom Federsee.

Dank seines relativ kleinen Einzugsgebietes, der noch geringen Reliefenergie der umgebenden Täler und unterirdischem Abfluß konnte der große See nach der letzten Eiszeit ungestört verlanden. Erst der künstliche Durchstich zur Kanzach (im Bild das rechte Ende) vor rund 200 Jahren senkte die Wasserfläche schnell auf seine heutige Kleinheit. Das gesamte Federseebecken ist von einer Schlamm- und Torfaufgabe erfüllt.

Das Oval im Vordergrund mit dem Restsee in der Mitte markiert die Uferlinie im 18. Jahrhundert. Die speichenförmig zum See führenden Riedgräben lassen den See als Wassersammler erkennen, obwohl die Höhenunterschiede nur im Zentimeterbereich liegen. Dieser Riedteil ist bereits lange Naturschutzgebiet mit einer Fläche von 14 km². Von den seinerzeitigen Ufergemeinden sind Bad Buchau (rechts oben), Oggelshausen (links oben), gerade noch Seekirch (links unten) und Alleshausen (rechts unten) im Bild; Tiefenbach und Moosburg (links und rechts in der Mitte) sind weggeschnitten.

Die den Mittelgrund ausfüllende, heute ungenutzte Sumpf- und Riedlandschaft unterliegt einer wilden Vegetationsentwicklung bis hin zu ersten Moorwäldern. Im scharfen Gegensatz dazu erscheinen die oben und unten angrenzenden Futterwiesen homogen, eben kultiviert. Auf sie wurden die Bemühungen des Naturschutzes und hier auch der Kulturdenkmalpflege seit einigen Jahren ausgedehnt.

Die Landwirtschaft unterliegt hier wie überall einem starken ökonomischen Druck. Es kam zu Nutzungsentflechtungen in mehreren Phasen: Unmöglich zu meliorierende Standorte um den See wurden aufgegeben, seitdem Einstreu nicht mehr benötigt wird. Die randlichen Flächen wurden dagegen mit allen Mitteln entwässert und befahrbar gehalten. Zeitweilig fand sogar stellenweise eine Ackernutzung statt. Heute sind Aufwand und Ertrag auch auf diesen Flächen trotz moderner Technik an die Grenze der Rentabilität gekommen.

Die intensive Nutzung raubt den Wiesenvögeln wie Weißstorch, Brachvogel und Braunkehlchen die Nahrungsgrundlage und läßt die Flora verarmen. Außerdem führen Entwässerung, Maschinendruck und Pflügen zur direkten Zerstörung der einmaligen frühgeschichtlichen Bodendenkmale sowie zu deren Zersetzung durch Abbauprozesse. Es wurde daher ein Maßnahmenprogramm in Angriff genommen, das hauptsächlich folgende Ziele verfolgt:

- Verbesserung der Wassersituation des Sees durch eine Ringleitung für die Abwässer der Anliegergemeinden. Bereits nach wenigen Jahren reagierte die Tier- und Pflanzenwelt sehr positiv.
- Nutzungsextensivierung und Pflege der Riedwiesen auf mehreren hundert Hektar. Die teilnehmenden Landwirte erhalten hierfür deutlich über hunderttausend Mark im Jahr, so daß sowohl Nutzungsaufgabe als auch Intensivierung abgefangen werden.
- Ankauf ökologisch und denkmalschützerisch wichtiger Kernflächen. Bisher wurden im Bereich zwischen der Straße Buchau-Oggelshausen und den im Bild dahinterliegenden Wäldern rd. 90 Hektar überwiegend aus Denkmalschutzmitteln erworben. Sie werden im Rahmen eines bevorstehenden Flurbereinigungsverfahrens so zusammengelegt, daß dort der Grundwasserstand wieder den natur- und denkmalschützerischen Erfordernissen angepaßt werden kann.
- Vergabe eines Betreuungsauftrages an das Naturschutzzentrum Federsee zur Organisation und Koordinierung der örtlichen Aktivitäten zusätzlich zu der schon länger bestehenden Patenschaft des Landkreises Biberach für das Gebiet.
- Einrichtung eines Grabenräumungskonzepts zur naturverträglichen Unterhaltung der Entwässerungsgräben.



- Baldige Einrichtung eines archäologischen Lehrpfades zwischen Bad Buchau und Oggelshausen, ausgehend vom bald erweiterten Federseemuseum.
- Entwicklung eines von der Bundesstiftung Umwelt geförderten Projekts «Umweltbildung in Kultur und Erholung» durch das Naturschutzzentrum in Zusammenarbeit mit der Stadt Bad Buchau.
- Erstellung eines Entwicklungskonzeptes für den gesamten Verwaltungsraum, das die Planungen für die Moorbodenzone integriert und Wege für Landwirtschaft und sonstige Raumnutzungen auch außerhalb des Riedes aufzeigen soll.
- Erweiterung der im Federseebecken liegenden Naturschutzgebiete. Das Schutzgebietskonzept, in das letztlich die genannten Planungen einmünden, sieht vor, weitere Teile der Moorbodenzone sukzessive unter Naturschutz zu stellen. Für das Gebiet im Süden zwischen Bad Buchau und Oggelshausen ist das Verfahren nach langwierigen Verhandlungen vor dem Abschluß. Anschließend sollen nacheinander das ehemalige Hochmoor «Wildes» oder «Steinhauser Ried» (im Bild der oben angrenzende bewaldete Bereich) so

wie die im Bild direkt vor dem Betrachter beginnenden nördlichen Riedflächen folgen. Gleichzeitig werden Teile des alten Naturschutzgebietes, wo vertretbar, auf Wunsch der Gemeinden herausgenommen.

Diese Schutzgebietsplanungen sind immer noch stark umstritten, wenngleich auch in dieser Gegend die nicht so lauten Befürworter in der Mehrzahl sein dürften.

Man kann zuversichtlich sein, daß es gelingt, diese großartige Landschaft mit ihren einmaligen frühgeschichtlichen Fundstätten und ihrer Vielzahl anderswo längst ausgerotteter Tiere und Pflanzen als pfleglich genutzte Kultur- und Erholungslandschaft zu erhalten und zu entwickeln. Schließlich werden die Fakten zumindest die Gutwilligen unter den Kritikern der Schutzgebietsplanungen beruhigen. Still ruht der See.

N.S.: Am 23. März 1994 hat der Tübinger Regierungspräsident Dr. Max Gögler die Verordnung über das Naturschutzgebiet «Südliches Federseeried» in Kraft gesetzt.